

achim: Art. »Breslau«, in: LThK II, 1994, Sp. 676–683. – KÖHLER, Joachim: Das Bistum Breslau im Mittelalter, Kehl 1995 (Christliches Leben im schlesischen Raum). – MAŁACHOWICZ, Edmund: Książęce rezydencje fundacje i mauzolea w lewobrzeżnym Wrocławiu, Breslau 1994. – MAŁACHOWICZ, Edmund: Najnowszy zarys dziejów najstarszego Wrocławia, Breslau 2000. – MAŁACHOWICZ, Edmund: Wrocławski zamek Książęcy i kolegiata św. Krzyża na Ostrowie, Breslau 1994. – MENZEL, Josef Joachim u. a.: Art. »Breslau«, in: LexMA II, 1983, Sp. 610–614. – MENZEL, Josef Joachim: Köln und Breslau. Zwei Städte im historischen Vergleich, in: Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 30 (1989) S. 337–346. – MŁYNARSKA-KALETYNOWA, Marta: Najdawniejszy Wrocław, Breslau u. a. 1992. – Namysłów, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 263–269. – PETRY, Ludwig: Breslau in der frühen Neuzeit – Metropole des Südostens, in: Zeitschrift für Ostforschung 33 (1984) S. 161–179 [wieder in: Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt, Kultur, Sozialgefüge, hg. von Kersten KRÜGER, Köln u. a. 1988, S. 121–140]. – PETRY, Ludwig: Breslau in der schlesischen Städtelandschaft des 16. Jahrhunderts, in: Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit, hg. von Wilhelm RAUSCH, Linz 1980 (Beiträge zur Geschichte Mitteleuropas, 4), S. 259–274. – PETRY, Ludwig: Breslau und Krakau vom 13. bis 16. Jahrhundert, in: PETRY 1983, S. 136–148. – PETRY, Ludwig: Breslau und seine ersten Oberherren aus dem Hause Habsburg 1526–1635. Ein Beitrag zur politischen Geschichte der Stadt, hg. von Joachim BAHLKE, St. Katharinen 2000 (Beiheft zum Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. Einzelschriften der Historischen Kommission für Schlesien, 10). – RABE, Carsten: Alma mater Leopoldina. Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638–1811, Köln u. a. 1999 (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, 7). – Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs, 2001, S. 276–284; 285–288. – Środa Śląska, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 217–228. – Schlesisches Städtebuch, 1995, S. 17–48. – Säkularkanonikerstifte der Reichskirche, 1997, S. 45f. – WECZERKA 1995. – WOLF, Armin: Gesetzgebung in Europa 1100–1500. Zur Entstehung der Territorialstaaten, 2. Aufl., München 1998, S. 283–285. – Wrocław, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 28–51. – Wrocław. Dziedzictwo wieków, Red. Michał KACZMAREK, Mateusz GOLIŃSKI, Teresa KULAK und Włodzimierz SULEJA, Breslau 1997. – WÜNSCH, Thomas: Zur Geschichte des Bistums Breslau im Spätmittelalter. Forschungsüberblick und Forschungsperspektiven, in: Berichte und Forschungen. Jahrbuch

des Bundesinstituts für Ostdeutsche Geschichte und Kultur 4 (1996) S. 39–69. – ZUREK, Adam: Wrocławska Kaplica Św. Marcina w Średniowieczcu, Breslau 1996.

Andreas RÜTHER

BRIEG [C.7.]

(Brzeg)

I. Seit 1329 als böhm. Lehen schles. Mediatfsm. Im Hzm. Breslau wird 1235/45 die Burg erwähnt, aus der ab 1311 eine Residenzstadt wurde. Seit 1354 residierte ein eigener Fs. aus der B.er Linie, Ludwig I. mit Agnes von Glogau. Nach dem kinderlos gebliebenen Hzg. Georg I. (1505–21) fiel das Hzm. an den Liegnitzer Bruder, der von seiner Res. in → Liegnitz aus regierte. Zweite Res. der B.er Piasten war die deutsch-rechtl. Gründung Ohlau 1234, zeitw. selbst Sitz eines Teilfsm.s und Witwensitz. Ludwig I. 1342 ließ die neue Burg am Nordrand der Stadt errichten, dessen Terrain besseren Wasserschutz bot. Seit 1311 war auch die alte Berganlage Nimptsch weiterer Nebensitz. Neubauten und das Auftreten unfähiger Vertreter in den Haupt- und Nebenres.en wie Haynau verursachten dauernde Finanznot; 1486 wurden die Standesherrschaften Wartenberg und Trachenberg abgetrennt. – PL, Wojewodschaft Opolskie.

II. Visokebrzeg, über dem slaw. Fischerdorf auf den 10 m hohen überschwemmungssicheren Uferplateau (*alta ripa*) gelegen, wurde 1250 zu Neumarkter Recht von Heinrich III. von Breslau ausgesetzt und erhielt 1328 Magdeburger Recht. Am Westrand der auf ovalem Grdr. mit gradlinigem Straßennetz planmäßig angelegten Stadt befand sich vor der Stadtgründung nur ein Wirtschaftshof, in welchen die später zur hzgl. Res. ausgebaute Burg einbezogen wurde. Der Stammvater der Liegnitz-B.er Piasten Bolko III. residierte seit 1311 in der Oderbrückenstadt am Flußübergang, die 1293 mit Mauerbefestigung und Wallgraben umgeben worden war. Sie erhielt 1363 die Erbvogtei und 1400 die Obergerichtsbarkeit zugesprochen. In der Trinitatis und Johann Baptist geweihten Schloßkapelle rief Ludwig I. 1369 ein Kolle-

giatstift unter dem Patrozinium seiner heiligen Ahnfrau ins Leben, das 1534 aufgehoben wurde. Seit 1564 wurde eine berühmte Lateinschule betrieben, die 1581 als *Gymnasium illustre* galt.

III. Hzg. Bolko I. von Schweidnitz (1292–1301) errichtete die erste gemauerte Burg mit dem Löwenturm. Der von Ludwig I. vor 1372 neu aufgeführte Vierflügelbau war durch Gräben von der Stadt getrennt und ersetzte eine hölzerne Burg. Die Schloßbauten der Renaissance und die weitgehende Regelmäßigkeit ihrer Anlagen haben die alten Begrenzungen der Herzogsburg durchbrochen, dessen ma. Bauten bis zum Südflügel der Renaissanceanlage reichten. Die Stadtres. in der Nähe des Stadttors inmitten der Verteidigungsanlagen besitzt im Innenhof einen dreistöckigen Arkadenumgang nach ital. Muster. Hzg. Friedrich II. (1498–1547) nahm am Ende seiner Regierungszeit den ausgedehnten Schloßbau in Angriff, den Georg II. von B. und Wohrlau (1547–86) mit Hilfe der Baumeister Jacopo Pahr aus Mailand und Bernardo Niuron aus Lugano von 1564 bis 1587 umsetzte. Der Säulenhof mit den vier Arkadenflügeln samt Loggia steigert den glanzvollen Schmuckaufwand des Eingangtors: Georg II. und seine Gattin Barbara von Brandenburg ließen sich über der Durchfahrt für Reiter und Wagen und der Schlupfpforte in Lebensgröße darstellen. Das Fürstenpaar repräsentierte auf dem unteren Gesimsstreifen des Portals zw. Gefolge und Gästen ihren »Verwandtentausch« durch Allianzwappen, die einen schwarzen Adler mit silbernen Brustband auf goldenem Grund und ein weißrotes Schachbrett sowie die brandenburg. Zeichen und Farben in den Kartuschen führten. An der Fassade darüber zw. beiden Obergeschossen liegt ein doppelreihiger Fries aus 24 Portraitbüsten von legendären und histor. poln. Kg.en und Piastenfs.en. Die triumphale Türumrahmung, das hofseitige Relieffornament und die Fürstenkanzlei entsprachen der Gestaltung der Schloßkapelle, in deren oktogonalen *Sanctuarium* sieben Prunksärge angeordnet wurden, die von Statuen der Geschlechtsangehörigen aus der Werkstatt der sächs. Bildhauerfamilie Walther umstanden waren und zugl. einen Stammbaum sämtl. Piastennahnen vorstellten. Die herkömml. Grablege der Bolkonen aus der

Piastenslinie mit Sitz in B. und Wohrlau befand sich in der Fürstenkapelle der Abtei Leubus, die 1312 als formenreicher Dreikonchenbau ausgestaltet worden war.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

Q. *Chronica Polonorum*, hg. von Ludwik ĆWIKLIŃSKI, in: *Monumenta Poloniae Historica*, 3, 1878, S. 578–656. – *Chronica principum Poloniae*, hg. von Zygmunt WĘCLEWSKI, in: *Monumenta Poloniae Historica*, 3, 1878, S. 423–578.

L. Brzeg, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 141–145. – GIEYSZTOR, Aleksander: Art. »Brieg«, in: *LexMA II*, 1983, Sp. 683f. – Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 40–43; 2, 1987, S. 5, 16, 25–36. – HECK, Roman, *Kronika książąt polskich – metoda prezentacji dziejów*, in: *Dawna historiografia śląska. Materiały sesji naukowej odbytej w Brzegu w dniach 26–27 listopada 1977r.*, Opatów 1980, S. 61–81. – KÖBLER 1988, S. 77. – NEUBACH, Helmut: Brieg, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, 15, 1977, S. 54–58. – Olawa, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 209–216. – *Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs*, 2001, S. 268–271; 272–275. – SCHAUBE, Adolf: *Kanonikus Peter Bitschen und die Tendenz seiner Fürstenchronik (Chronica principum Poloniae)*, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens* 61 (1927) S. 12–43. – SCHULTE, Wilhelm: *Die politische Tendenz der Chronica principum Poloniae*, Breslau 1906 (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, 1). – *Schlesisches Städtebuch*, 1995, S. 52–57. – *Säkularkanonikerstifte der Reichskirche*, 1997, S. 46.

Andreas RÜTHER

BRIXEN [C.3.]

(Bressanone)

I. Prihsna (901), Brihsina (967), Brixina (1027), Brixen (1297), am Zusammenfluß von Eisack und Rienz, 52 km südl. des Brennerpasses im Obst- und Weinbaugebiet (560 m ü. d. M.) gelegen, seit mittlerer Steinzeit ständig besiedelt, wurde Mitte des 10. Jh.s als Bischofssitz gegr., seit 1027 Sitz des Ftm. B. – I, Prov. Bozen (Südtirol).

II. K. Otto II. bestätigte 967 in Brihsina Rihperto Prichsinensis *ecclesie episcopo* die Schenkung der Alten Kapelle in → Regensburg. Noch vor